

Der Hauptteil der Studie widmet sich der Darstellung und Rolle von Adam, Noah und Abraham in der nachbiblischen jüdischen Tradition, wobei die Gleichnisse im Midrasch Bereschit Rabba die schwerpunktmäßige, aber nicht einzige, Belegtextquelle darstellen. Dabei zeigt sich Adam als gefallener, aber von Gott nicht fallengelassener Prototyp, dessen persönliche Schuldhaftigkeit weitestgehend nivelliert wird. Demgegenüber erfährt Noah als Stammvater der Nichtjuden eine durchaus geteilte, ja teilweise widersprüchliche Rezeption, da er gleichsam zwischen der Schöpfung als ganzer und dem israelitischen Volk steht. Abraham als numinoser Wegbereiter Israels wird vor allem mit Blick auf die Aqeda als Heilbringer Israels gefeiert. Die Stärken dieser ausführlichen und umfangreichen Darstellung der jüdischen Rezeption jener drei Figuren liegen in den zahlreichen anschaulichen Textbelegen sowie in ihren argumentativ überzeugenden Schlußfolgerungen.

Besonderes Interesse verdienen auch die Vergleiche zur christlichen Rezeption dieser Texte. Abrahams Aqeda-Opfer wurde in der frühjüdischen Tradition als die für das ganze Volk heilbringende Tat schlechthin gewertet und erlangte eine ähnliche Bedeutung wie der Opfertod Jesu christlicherseits (352). Auch die Figur Adams wurde in der jüdischen und in der christlichen Rezeption ur- und endzeitlich verquickt (132-135). In der Frage der persönlichen Schuld Adams nimmt jedoch das Judentum einen für Adam günstigeren Standpunkt ein als das Christentum. Der Verfasserin ist zuzustimmen, daß sich die Betrachtung weiterer spätantik-jüdischer Schriften und ein ausführlicher Vergleich mit der patristischen Darstellung dieser Figuren sowie eine Ausweitung auf zusätzliche biblische Figuren lohnen würde.

Andreas Vonach

Zeev Rebhun, **Herbst 1939 – Yamim noraim**. Ein Gedenkbuch an die osteuropäischen Juden in Deutschland. Verlag Eres, Jerusalem 1999. 284 Seiten.

Jamim noraim bringt für den Literaturkritiker neue und in ihren Einzelheiten bis jetzt unbekannte Ergänzungen über die Vernichtung der europäischen Juden. Das Werk soll die junge Generation in Israel, aber auch in Deutschland, in Europa und weltweit das Geschehene nicht vergessen lassen. Es will die schrecklichen Verbrechen der Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkrieges mahnend vorlegen.

Am 28. Oktober 1938, noch vor der berüchtigten Pogromnacht, wurde ein Viertel der Juden Deutschlands – gebürtige Polen ohne deutsche Staatsbürgerschaft – an der Grenzstadt Swonschin nach Polen deportiert. Die polnische

Grenzpolizei wurde buchstäblich gezwungen, die Deportierten die Grenze nach Polen überschreiten zu lassen. Dort teilten sie später das Los der Mehrheit der polnischen Juden. Der nächste Schicksalsschlag traf die noch in Deutschland verbliebenen polnischen Juden am 13. September 1939, dem Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes. An diesem Tage wurden 2500 Männer im Alter von 15 bis 25 Jahren von der Polizei verhaftet und von der Gestapo von Berlin in das Konzentrationslager Sachsenhausen oder nach Buchenwald deportiert, wo sie ein gewaltsames Ende fanden. Ein Kapitel beleuchtet die Verdienste der verschiedenen jüdischen Organisationen bei der Evakuierung der Frauen und Verwandten der Inhaftierten. Sie taten alles, um mit Hilfe von Passierscheinen eine Ausreise aus Deutschland zu ermöglichen. Innerhalb von zwei Wochen verließen 250 Menschen mit Hilfe dieser Passierscheine das Land im Rahmen der „Alija Beth“, der Untergrundeinwanderung nach Palästina. Der Verfasser würdigt vor allem die Verdienste von Frau Racha Freijer von der Jugend-Alija, der auch das Buch gewidmet ist, als eine herausragende Persönlichkeit unter den Führungsgestalten der deutschen Juden. Neben dem Schicksal vieler Juden – insbesondere im Scheunenviertel von Berlin – enthält das Buch auch eine Liste von 1717 neuen Namen von Opfern der Schoa – darunter 140 Namen polnischer Juden aus Wien. Zeev Rebhun, Mitglied des Kibbutz Lavi in Galiläa, ist dafür zu danken. Mit Hilfe von Yad Vashem sowie von Archiven in Deutschland hat er dazu beigetragen, die umfassenden Informationen zu diesem Buch, das in hebräisch und englisch erschienen ist, zu sammeln. Diese einzigartige und ehrenvolle Arbeit ist begrüßenswert, damit das Schicksal der osteuropäischen Juden Deutschlands, deren Leiden und Tod die Schoaforscher bisher übergangen haben, nicht in Vergessenheit gerät.

Abraham Frank (aus dem Hebräischen von Rolf Goethert)

Jürgen Schäfer, **Kurt Gerstein – Zeuge des Holocausts**. Ein Leben zwischen Bibelkreisen und SS. Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Bd. 16. Luther-Verlag, Bielefeld 1999. 260 Seiten.

Kurt Gerstein (1905-1945) ist eine der rätselhaftesten Gestalten in der Widerstandsgeschichte des Dritten Reiches. Er war engagierter Mitarbeiter der evangelischen Schülerbibelkreise, aktives Mitglied der Bekennenden Kirche, Bergassessor und Autor sexualpädagogischer Schriften – und: Parteigenosse, der wegen öffentlicher Proteste gegen den neuheidnischen „Deutschglauben“ aus der NSDAP ausgeschlossen und später für kurze Zeit in ein KZ verbracht